

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 194

Mittwoch, 12. Juli 1944



Deutscher Widerstand bei Caen trotz Feindansturms unerschüttert

Riesiger Menschen- und Materialaufwand des Gegners

Berlin, 11. Juli. Bei den neuen Angriffen der Briten am Montag unterstützten zahlreiche Batterien die bei Baron sur Odon zum Stoß nach Südosten angesetzten Infanterie- und Panzerverbände. Trotzdem erwies sich die Hoffnung, durch einen großen Munitionsaufwand den Widerstand unserer Truppen zermürben zu können, als trügerisch. Londoner militärische Sprecher mußten gestern Abend zugeben, daß sich an keiner Stelle nur das geringste Anzeichen eines Nachlassens des deutschen Widerstandes zeigte, die bei Caen zurückgedrängten deutschen Truppen hart zurückschlugen und der Industrieteil im Südosten der Stadt immer noch in deutscher Hand sei.

Selten bestand bei einem Kampf zwischen Einsatz, Verlusten und Bodengewinnen ein solches Mißverhältnis, wie es jetzt die Briten und Kanadier bei Caen erleben mußten. Nicht einmal kleine zunächst eingeschlossene Stützpunkte wie die am Flugplatz Carpiquet konnte der Feind ausschalten. Diese Kampfgruppen behinderten zunächst das Einschleichen feindlicher Reserven und kämpften sich dann auf die neuen Widerstandslinien zurück. Die nach vierstündigem schwerem Trommelfeuer aus dem Raum von Baron in Richtung auf die Orne vordringenden feindlichen Kräfte konnten zwar zunächst bei Maltot etwas vorwärtskommen, dort aber traf sie der deutsche Gegenangriff, der den Ort zurückgewann und zur Stunde in den Höhen bei Eterville noch weiter vordringt. Kaum 200 Meter sind von der überaus teuer erkauften Einbruchsstelle übrig geblieben.

Weitere Angriffe setzten die Briten zwischen Orne und Troarn sowie im Raum von Tilly am Walde von Tessel-Bretteville und bei Lengray an. Auch diese Vorstöße scheiterten. Südlich des Kire-Taute-Kanals gruppierten die Nordamerikaner ihre schwer mitgenommenen Verbände um, so daß sie hier nur örtlich begrenzte Angriffe führen konnten. Bei Saint Emy und nordwestlich davon bereiteten unsere Truppen geringfügige feindliche Einbrüche im

Gegenstoß. Erbitterte Kämpfe entwickelten sich ferner im Raum von La Haye du Puits. Die Ruinen der Stadt wechselten zum fünften Male den Besitzer und sind zur Stunde wieder in unserer Hand. Südöstlich der Stadt gingen die Nahkämpfe im Bois de Mont Castré weiter; wo eine eingebrochene nordamerikanische Kräftegruppe im Gegenangriff vernichtet wurde. Seit den Abendstunden verstärkte sich das feindliche Artilleriefeuer im ganzen Raum zwischen Vire und Westküste der Cotentin-Halbinsel, was als Anzeichen für weitere Angriffe der Nordamerikaner zu werten sein dürfte.

Das hätte Finnland zu erwarten!

Helsinki, 11. Juli. Ein Teil der finnischen Presse beschäftigt sich in sehr deutlichen Kommentaren mit dem Überfall auf das finnische Dorf Savukoski durch bolschewistische Banden. Ganz allgemein sieht man in diesen Mordtaten ein Beispiel für das, was Finnland zu erwarten hätte, wenn es sich der Gnade der Bolschewisten auslieferete. So schreibt die Zeitung „Uusi Auru“ in Turku: „Man hat von uns gefordert, Frieden zu schließen, mit anderen Worten mit Vertrauen vor dem Feind zu kapitulieren. Dazu wollten uns nicht nur die Alliierten und die Sowjetunion bestimmen, sondern dazu sind wir auch von viel näherer Seite aufgefordert worden. Das finnische Volk weiß jetzt, was das für uns bedeuten würde. Das Geschehnis in dem Waldort für Savukoski ist ein kleines Beispiel dafür, was für uns vorbehalten wäre, wenn wir uns in die Gewalt der bolschewistischen Barbaren begäben.“

102 Flugzeuge von Japanern vernichtet

Tokio, 11. Juli. Japanische Einheiten auf der Insel Ogasawara (Bonin-Inseln) schossen im Verlauf von zwei Tagen, am 3. und 4. Juli, mindestens 102 Feindmaschinen, die gegen diesen Sektor Luftangriffe gerichtet hatten, ab oder beschädigten sie schwer.

In Minutenschnelle 16 britische Panzer Ritterkreuzträger Oberleutnant Ludwig, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung, schoß im Wald von Barent, ostwärts der Orne, innerhalb weniger Minuten 16 britische Panzer ab. Durch diese Tat wurde ein feindlicher Panzerangriff völlig zerschlagen. — Freudestrahlend werden durch den Richtschützen am Geschützrohr die Abschußfolge mit weißen Ringen markiert.

(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Gutjahr, HH., Z.)

Weltberühmte Kunstwerke geborgen

Malland, 11. Juli. Eine umfangreiche organisatorisch und technisch gleichwertige Bergungsaktion weltberühmter Kunstwerke wurde in Zusammenarbeit mit dem deutschen militärischen Kunstschutz und den italienischen Kunstpflegern im Raum von Florenz durchgeführt. Dieses große Unternehmen, das unter verantwortlicher Leitung der Abteilung Kunstarchiv und Bibliothekenschutz beim bevollmächtigten General der deutschen Wehrmacht in Italien stand, wurde von der Organisation Todt und einem Sonderkommando der Eisenbahnpioniere mit Unterstützung des Generals des Transportwesens durchgeführt. Die italienische Fachpresse leistete wirksame Unterstützung.

Die „verdammten Dinger“ stören den Börsenjuden das Geschäft

Berlin, 12. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). „Die Deutschen beeinträchtigen eine der reichsten und einflußreichsten Institutionen der Welt“. Diesen Stoßseufzer entlockte das deutsche Vergeltungsfeuer einem Mitglied des Londoner Börsenverbandes. Die jüdischen Börsenschieber, die Rüstungsgewinnler und Kriegsverdiener hatten sich alles so schön vorgestellt als die Invasion begann. Die Kurse zogen an, man war im besten Begriff, wieder einmal ein recht gutes Geschäft zu machen, während die britischen und amerikanischen Soldaten in Nordfrankreich verbluteten. Da machten diese bösen Deutschen einen scheußlichen Strich durch diese Rechnung. Sie schickten die fliegenden Bomben herüber, die General Eisenhower gerade jetzt als „verdammte Dinger“ bezeichnete, und störten damit das ganze Börsengeschäft. Man fürchtet, daß ein solches verdammtes Ding auch die Glaskuppel der Börse treffen könnte. So etwas stört aber selbst das schönste Geschäft, und so stellte eine englische Finanzzeitschrift mit bekümmelter Miene fest, daß am 17. Juni an der Londoner Börse noch 37 614 Geschäfte abgewickelt wurden, während es elf Tage später nur noch 2317 waren.

So könne man nicht mehr davon sprechen, daß die Londoner Börse normal funktioniere, zumal auch der Verkehr mit den Provinzbörsen behindert sei. Ganz abgesehen davon scheint man überhaupt ein Haar in der Suppe gefunden zu haben; wird doch auch weiter berichtet, daß verschiedene Aktien Kurseinbußen erlitten und damit gerechnet werden müsse, daß die Betriebseinnahmen gewisser Gesellschaften zurückgehen würden, wenn die Angriffe durch die Flügelbomben fortgesetzt würden. Man sieht, V1 macht den Londoner Börsianern doch recht erhebliche Kopfschmerzen und Sorgen. Daß die Deutschen so unangenehm zurückschlagen würden, hatte man nie geglaubt, weder damals, als man mit lebhafter Freude die Nachrichten über die englischen Terrorangriffe aufnahm, noch in den Tagen, als die englischen und amerikanischen Soldaten auf dem Festland Fuß faßten.

Die englische Presse und auch die amerikanische Presse lassen freilich keinen Zweifel, daß nicht nur die jüdischen Rüstungsgewinnler und Schieber über den bisherigen Verlauf der Kämpfe bitter enttäuscht sind, sondern daß auch die amerikanische und die englische Öffentlichkeit sich nicht ohne Sorge die Frage

vorlegt, wie es denn eigentlich in Frankreich weitergehen soll. Die Verluste sind außerordentlich hoch und niemand vermag für die nächste Zeit ein Absinken dieser Verluste in Aussicht zu stellen. Die Kriegskorrespondenten weisen vielmehr immer wieder auf die außerordentlich hartnäckige deutsche Verteidigung und selbst Eisenhower ließ keinen Zweifel daran, daß man sich auf lange und bittere Kämpfe vorbereiten müsse. Die Kämpfe würden einen äußerst hartnäckigen Charakter annehmen, und man müsse auf schwere Verluste vorbereitet sein. Eisenhower mußte auch noch hinzufügen, daß es ganz falsch sei, auf einen Zusammenbruch Deutschlands zu hoffen. Man

Die einzigen Nutznießer in Süditalien sind nun die Juden

Hinzu kommt, daß auch die Nachrichten aus Italien alles andere als geeignet sind, die englische oder die amerikanische Öffentlichkeit zu beruhigen. Man hat wenig davon, daß zum 15. Juli die Regierung Bonomi nun nach Rom übersiedeln darf und mit ihr auch die alliierte Kommission für Italien, in der noch immer Moskau das große Wort führt. Die einzigen Nutznießer sind die Juden; versicherte doch der amerikanische Militärkommandant von Rom dem wieder in sein Amt eingesetzten Oberrabbiner, daß die römische Judengemeinde auch weiterhin auf die besondere Fürsorge der USA rechnen könne. Das ist ein schwacher Trost, wenn in den militärischen Berichten festgestellt wird, daß man in Italien nicht mehr recht vorwärts komme. Während noch vor einigen Tagen englische Zeitungen die Dinge so darzustellen liebten, als hätten die Alliierten in Italien den deutschen Widerstand endgültig gebrochen, klagt man jetzt darüber, daß die Nachhut den Kesselrings sich mit der größten Hartnäckigkeit wehrten. Es müsse um jedes einzelne Haus und um jeden Steinblock gekämpft werden. Auch gingen die Deutschen immer wieder zu Gegenangriffen über. Dazu erklären neutrale Militärsachverständige, daß die neuen deutschen Stellungen, auf die die Deutschen zurückgingen, außerordentlich stark befestigt seien. Das Apenninen-Gebirge sei ihr Rückgrat und die Berge, die hier bis zu 1900 Meter anstiegen, fielen steil zu den Alliierten ab. Man geht wohl kaum fehl, wenn man den kurzen Besuch, den General Alexander, der Oberbefehlshaber der Alliierten in Italien,

muß also eine Agitationslüge nach der anderen preisgeben und bekennen, daß man die Öffentlichkeit beständig wendelte, als man von einem bevorstehenden Zusammenbruch Deutschlands, von einem Absinken der deutschen Produktion und der deutschen Kampfmoral phantasierte. Kein Wunder, daß heute schon der eine oder der andere der Londoner Militärkritiker sich die Frage vorlegt, ob denn der große Verschleiß an Menschen und Material, der sich aus der Rückkehr zu den Methoden des Ersten Weltkrieges ergebe, sich auf die Dauer rechtfertigen lasse. Denn auch auf der Gegenseite ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht geradewegs in den Himmel wachsen.

jetzt in London machte, mit diesen Sorgen zusammenhängt. Auch hier hatte man sich, wie an der Londoner Börse, die Entwicklung doch sehr wesentlich anders vorgestellt, als sie eingetreten ist.



Nach der Panzerschlacht Trümmer und Zerstörungen bezeichnen die Stelle, an der vor wenigen Stunden eine der erbittertesten Panzerschlachten an der Invasionsfront, die mit einem deutschen Erfolg endete, tobte hat. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Zwirner, Sch., Z.)

Die Vergeltung sitzt



Karikatur: Key / Dennen-Dienst

Sowas Untafes, eine Waffe zu gebrauchen, gegen die wir noch kein Gegenmittel haben —

land", sagt der Dichter, „ist für ein Volk nötig wie der Turnplatz für die Schule.“ Der Raum ist für Grimm mehr als eine geographische Größe. Er ist ein seelischer Begriff und bedeutet die Sprengung der Fesseln, die dem größten Volke Europas auferlegt wurden, weil Juden und Judenknächte es so wollten. Vom Raum aus findet der deutsche Mensch den Blick in die Weite. Wenn heute deutsche Soldaten auf Leben und Tod den Entscheidungskampf gegen die Räuber des deutschen Raumes kämpfen, dann streiten sie nicht für ein romantisches Ideal, sondern für die Wiedergeburt der Gerechtigkeit der Weltverteilung. Es kommt nicht auf das konkrete Schicksal an, das Grimm in seinen Werken gestaltet. Viel wichtiger ist die klare Erkenntnis der Notwendigkeit unseres Kampfes, der Lebensraum für den deutschen Leistungsmenschen geschaffen will. Was Grimm fordert, und was unser Schicksalskampf bejaht, das ist nicht imperialistische Eroberungssucht, sondern Kampf um Lebensrecht. Der Verlag hat sich mit der Neuherausgabe der wichtigsten Werke Hans Grimms ein großes Verdienst um die seelische und moralische Aufrichtung des deutschen Volkes im Kriege erworben. Durch Hans Grimm spricht der alte Afrikaner, der aus eigener Anschauung zu seinen Schicksalsbüchern der deutschen Not kam und Worte von prophetischem Inhalt sprach, die in unseren Tagen geschrieben sein könnten, wie dieses: „Welches Recht ist das, daß der Engländer, sobald er Mut hat und Fleiß und Tüchtigkeit, den weiten englischen Raum der Welt jederzeit vor sich hat, um das Glück für sich und seine Kinder zu wenden, und der Deutsche nichts als die deutsche Enge, darin Verbesserung des einen nur mehr zu haben ist um die Verschlechterung des anderen? Welches Recht ist das? Ist das Menschenrecht oder ist das Gottesrecht oder nur ein faules, gemeines, ererbtes, dummes Unrecht?“ Der Dichter, der als Dichter deutschen Kolonialschicksals zum Vorkämpfer für nationale Gleichberechtigung wurde, ist in unserem heutigen Existenzkampf ein vorzüglicher Wegweiser zu den hohen Zielen unseres Krieges.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d.R. Gerhard Strett, Kommandeur eines Pionier-Brücken-Bataillons; Oberwachtmeister Wilhelm Berg, V.B.-Offizier in einem rheinisch-westfälischen Artillerie-Rgt.; Gefreiter Erwin Strehlau, Gruppenführer in einem pommerneck-lenburgischen Panzergrenadier-Rgt.; Hauptmann Feltrin, Hauptmann Rennecke und Hauptmann Beyer, Bataillonsführer in einem Fallschirmjäger-Rgt.; Oberleutnant Jamrowski und Oberleutnant Zahn, Kompanieführer in einem Fallschirmjäger-Rgt.; Leutnant Klink, Bataillonsadjutant in einem Fallschirmjäger-Rgt.; Oberfeldwebel Neuhoff, Kompanieführer in einem Fallschirmjäger-Rgt., und Feldwebel Werner, Gruppenführer in einem Fallschirm-Pionier-Bataillon, die sich bei Monte-Cassino ausgezeichnet haben.

Der Ahnherr

Roman von Elise Wibel

61

Was sie sah ehe sie auf einen zornigen Ausruf Irinas die Vorhänge wieder schloß, hatte sie durchaus befriedigt. Sie lehnte mit verschränkten Armen an dem großen Stehspiegel, den Amoretten aus Goldbronze in der Schwebel hielt und sah voll Wohlwollen zu, wie Irina ihre weißen Hände, die keine Ringe mehr schmückten, in das Milchbad legte. Diese Hände waren glatt und weich wie kostbare Seide. An ihnen war nicht das leiste Zeichen des Alters zu entdecken. Das Gesicht aber... dieses Gesicht, das die meisten Männer, die ihm begegneten, zu Narren machte, vermochten nicht einmal mehr Irinas raffinierte Künste vor den Anzeichen unerbittlichen Alters zu schützen. Freilich, schön war sie noch immer. Aber die Nichte hatte die Genugtuung, allerhand Linien in diesem Gesicht sich verschärfen zu sehen, die zuvor nicht darin eingezzeichnet waren.

„Madame la Comtesse hat eine schlechte Nacht gehabt?“

Sie sah, wie Irina leicht zusammenzuckte. Aber dann, ganz rasch, halb verdeckt unter schützend gesenkten Wimpern, flammte es in ihren dunklen Augen auf. Leidenschaftlich triumphierend, brennend wie von ungeweihten Tränen. Es verschwand sogleich wieder. Aber es hatte genügt, um die Nichte jede Beherrschung verlieren zu lassen.

Ein halber Blick schoß zu Irina hinüber. Es war Neid... Neid, den sie verspürte auf diese

Frau, deren Augen widergespiegelt hatten, was sie in vielen Nächten erlebt haben mochte.

„Ja, uns Frauen bleibt nichts als Engegnung. Dieser Tüngern ist gewiß ein trefflicher Mensch. Aber er ist nun genesen. Du wirst ihn nicht mehr lange zu halten vermögen.“

„Doch, ich werde es können. Er liebt, um meinetwillen. Ich besitze sein Versprechen.“ Sie lächelte maskenhaft.

Die Nichte wurde wieder von Wohlwollen erfüllt. So sprach frohlockende Sicherheit das Besitzende nicht. Sie kam herüber, legte den Arm um die Schultern der andern. „Schöne Schultern... man mußte es zugeben, ein wunderschöner Nacken... Es konnte einen elend machen, zu denken, daß ein anderer Arm sich um sie legte...“

„Du bist weit erfahrener als ich, Irina. Du solltest es wissen, daß Minnedienst einem Mann von der Art deine. Blondinen auf die Dauer überdrüssig wird. Es wird notwendig sein, ihm etwas Zerstreung zu schaffen. Heute in der Frühe ist ein deutscher Kornett hier auf den Hof geritten. Rückzügler der großen Armee, wie alle, die zu uns kommen. Ein sehr junger Mensch. Er sieht mitgenommen aus. Beim Verwalter haben wir ihn einquartiert. Ich werde ihn herbringen.“

„Nein, das wirst du nicht tun! Man muß sehen, ihm so rasch wie möglich zum Weiterreiten zu verhelfen.“

Irina Paderska sprach heiser. Ihre Stimme war ohne Klang.

Die spöttischen Blicke der Nichte verwandelten sich in eitel Herzlichkeit. Aber gewiß, man würde sehen, alles so einzurichten, wie sie es wünschte. Er sollte bald weiterreiten.

Die Wallace-Reise betraf lebenswichtige USA.-Interessen

Kl. Stockholm, 12. Juli. (LZ-Drahtbericht). Der Vizepräsident der USA., Wallace, wird nach wochenlanger Abwesenheit in den nächsten Tagen in Washington zurück erwartet. Seine Reise, die ihn durch einen großen Teil Sibiriens und nach Tschungking führte, hat inzwischen Anlaß zu zahlreichen politischen Spekulationen gegeben. Keine Reise eines nordamerikanischen Staatsmannes ist jemals in so mysteriösem politischen Dunkel angetreten und durchgeführt worden wie diese. Reiste Wallace in seiner amtlichen Eigenschaft nach Ostasien, oder trat er seine Reise als Geheimagent Roosevelts Nr. 1 an, so daß er das Licht der Öffentlichkeit scheuen mußte? Diese Frage gewinnt, je mehr sich die Rückreise von Wallace verzögert, an Interesse.

In einem interessanten Bericht faßt der New Yorker Korrespondent von „Dagens Nyheter“ alles zusammen, was bisher über das Ziel der Wallace-Reise in den Vereinigten Staaten durchgesickert ist und schreibt: „Die Wallace-Reise hängt zweifellos mit lebenswichtigen nordamerikanischen Interessen zusammen. Vor seiner Abreise gab Wallace — merkwürdig genug in Hinsicht auf die Interessen Großbritanniens in Indien — eine Erklärung ab, in der es hieß, ein Programmpunkt der nordamerikanischen Politik im Fernen Osten bestehe darin, das Selbstbestimmungsrecht der asiatischen Völker anzuerkennen. Das liefert auch einen Fingerzeig für die Besprechungen, die Wallace mit Tschiangkai-schek pflog. Es war die Aufgabe von Wallace, Tschiangkai-schek davon zu überzeugen, daß Amerika China helfen wolle, es in den Stand zu setzen, seine Rolle als einer der vier großen Verbündeten zu spielen. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß alle Chinesen sich einig werden, und die Wiederaufbauarbeit gemeinsam beginnen. Eine fortgesetzte Aufspaltung des chinesischen Volkes in ein nationales und in ein kommunistisches Lager ist undenkbar.“

Wallace hat Tschiangkai-schek ferner geraten, so berichtet der schwedische Korrespondent weiter, auf einen Teil seiner diktatorischen Vollmachten zu verzichten und den Kontakt zur Sowjetunion zu verbessern. Schließlich hat Wallace ein politisches, soziales und wirtschaftliches Programm zur Modernisierung Chinas entworfen. Die etwa fünfzig nordame-

rikanischen Wirtschaftsexperten, die sich bereits in Tschungking befinden, werden in Bälde großen Zuzug erhalten.

Der schwedische Journalist untersucht sodann die Haltung der Nordamerikaner in der Chinafrage und stellt fest, daß es in den USA. über die China- und die Pazifik-Politik geteilte Ansichten gäbe. Die extremen Nationalisten fürchten, daß eine allzu starke Einmischung der USA. in chinesische Angelegenheiten eines Tages zu einem nordamerikanisch-sowjetischen Krieg führen müsse. Sie befürworten deshalb die Erwerbung möglichst vieler Stützpunkte im Pazifik. Es gäbe keinen Zweifel mehr darüber, daß die USA. alle japanischen Stützpunkte im Pazifik im Falle eines Sieges annektieren wollen. Was die anderen Stützpunkte anbelange, wie die Gilbert-Inseln, Neu-Kaledonien sowie die zu Australien und Neuseeland gehörenden Inselgruppen, so sei die öffentliche Meinung in den USA. davon überzeugt, daß sie auch in nordamerikanischen Besitz übergehen werden, daß aber den früheren Eigentümern alle möglichen Erleichterungen bei der Aufrechterhaltung des Verkehrs im Pazifik gewährt werden würden. Von dem Gedanken, diese Inseln unter eine internationale Kontrolle zu stellen, sei man jetzt abgekommen. Mit einer großen

Anzahl von Stützpunkten im Rücken — so meint der „Dagens Nyheter“-Korrespondent weiter — seien die Vereinigten Staaten an einer Reorganisation Chinas interessiert, das ein Gegengewicht gegen Japan werden könne. Die Vereinigten Staaten müßten aber darauf achten, die Interessen der Sowjetunion nicht zu verletzen, wenn sie ihre eigene China-Politik aufbaue. Die China-Politik sei also ein Hasardspiel für die Vereinigten Staaten, bei dem es darauf ankomme, vielerlei Dinge zu beachten. Die Resultate dieser Politik würden sich erst später zeigen, da ein jahrelanger Weg bis zur wirtschaftlichen Erschließung Chinas zurückzulegen sei. Vor dem Kriege hätten die USA. nur drei Prozent ihrer Gesamtausfuhr nach China exportiert.

Man kann die Ausführungen des schwedischen Korrespondenten dahin zusammenfassen, daß Wallace im Auftrage Roosevelts die Möglichkeit einer Aufteilung Chinas in eine sowjetische und eine nordamerikanische Einflußzone untersuchen sollte. Während ganz West- und Mittelchina unter sowjetischen Einfluß kommen soll, wollen sich die Amerikaner den wertvollen Küstenstreifen in Ostchina reservieren. Man wird in weiteren Etappen diese Politik mit Interesse verfolgen können.

Selbsterkenntnis eines britischen Einzelgängers

Genf, 11. Juli. Die englische Zeitschrift „New Leader“, die als Einzelgänger der britischen Regierung neuerdings des öfteren den Spiegel vorhält, schreibt, die britischen Historiker gäben sich alle Mühe, den einfachen Menschen Englands und der Welt die Gelegenheit zu nehmen, sich über die Tatsachen zu unterrichten. Tatsächlich sei der Aufstieg des britischen Empire eine einzige lange Serie voller Rücksichtslosigkeit, Grausamkeit und Ausbeutertum. Dies sei die wirkliche Geschichte des modernen England. Man denke z. B. an Edmund Spenser, den Hofdichter der Königin Elisabeth, der eine Flugschrift verbreitete, in der er es als die einzige Lösung der irischen Frage bezeichnete, wenn man sämtliche irischen Kinder gleich nach der Geburt umbrächte. Da habe man schon den Vansittartismus in Reinkultur. England sei zwischen

1701 und 1815 zur Weltmacht emporgewachsen, nachdem es in Europa nicht weniger als sieben Völker in den Krieg verwickelt habe, um eigensüchtig eine innere Einigkeit Europas zu verhindern. Es sei kaum eine Übertreibung, wenn man sage, daß zwischen 1837 und 1901 kein Jahr verstrichen sei, ohne daß England in irgend einem Teil der Welt über ein fremdes Land hergefallen sei.

Deutsch-kroatische Gesellschaft

Berlin, 11. Juli. Mit einem feierlichen Gründungsakt wurde am 11. Juli in Berlin eine deutsch-kroatische Gesellschaft ins Leben gerufen. An der Feier nahmen u. a. Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, Staatsminister Dr. Meißner, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Steengracht, ferner der Stadtkommandant von Berlin, Oberleutnant von Hase, sowie eine große Anzahl von Vertretern des Diplomatischen Korps, unter ihnen der Kaiserlich Japanische Botschafter Oshima und die Gesandten von Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Finnland und Dänemark teil.

Schwere Unwetter in Schweden

Stockholm, 11. Juli. Der tropischen Hitze, die seit einer Woche in Schweden herrschte, folgten am Montag, besonders in Süd- und Westschweden, schwere Unwetter, wie man sie seit Menschenedenken nicht mehr erlebt. Heftige Gewitter, Zyklone, Wolkenbrüche und Hagelschauer richteten ungeheuren Schaden an. Nahezu ein Dutzend Bauernhöfe wurden durch Blitzschlag eingeeäschert. Die Saaten wurden an vielen Stellen vernichtet. Tausende von Bäumen entwurzelt. An einigen Stellen wurden Hunderte von alten Bäumen wie Streichhölzer geknickt, Telefon- und Telegrafleitungen sowie Eisenbahnanlagen zerstört. Über alle Straßen- und Bahngelände lagen umgerissene Leitungsmasten. Besonders mitgenommen wurden Orte in den Provinzen Småland, Halland, Sönen und Westgotland.

Der Tag in Kürze

Der amerikanische Militärkommandant von Rom richtete an den Oberabbinder der Italienischen Hauptstadt ein Schreiben, in dem er die römische Jugendgemeinde für die Zukunft der besonderen Fürsorge seitens der USA. versichert.

Der amerikanische Korrespondent W. W. Chaplin, der den Kriegshafen von Cherbourg besuchte, gibt zu, daß der Hafen für lange Zeit unpassierbar sein wird.

Wie Associated Press meldet, gab der columbianische Rundfunk bekannt, daß Präsident Lopez am Montag bei einem Militärmanöver im Departement Marino von columbianischen Offizieren verhaftet worden sei. In Columbien herrsche große Verwirrung.

Verlag und Druck: Litsmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Mautz (r. Z. Wehrmacht) u. V. Berold Bergmann. Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litsmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Bei Kowel starke Sowjetangriffe abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie ist nunmehr auf großen Teilen der Front des feindlichen Brückenkopfes die Abwehrschlacht im Gange. Unter stärkstem Einsatz von Artillerie, Panzern und Luftstreitkräften versuchen die Anglo-Amerikaner immer von neuem unsere Front aufzureißen, um dann in die Tiefe des französischen Raumes stoßen zu können. In beispielhafter Tapferkeit halten unsere Truppen dem feindlichen Ansturm stand. Die Verluste des Feindes sind sehr groß. Am 8. und 9. Juli wurden im Raum von Caen 102 feindliche Panzer abgeschossen. Am gestrigen Tage trat der Feind östlich der Orne zum Angriff nach Osten an und wurde abgewiesen. Südwestlich Caen konnte der Gegner dicht hinter unserer vordersten Linie den Ort Maltot nehmen. Ein Gegenangriff unserer Panzergrenadiere warf daraufhin die feindlichen Angriffsgruppen wieder zurück. Westlich davon wurde um eine beherrschende Höhe erbittert gekämpft, die im Laufe des Tages mehrmals den Besitzer wechselte, bis sie am Abend endgültig in unserer Hand blieb. Bei Tessel-Bretteville wurden mehrfach wiederholte feindliche Panzerangriffe zerschlagen. Beiderseits der Straße Carentan-Parisiers griff der Feind in breiter Front an. Nach schweren Kämpfen wurde er dicht südwestlich unserer alten Stellungen abgefangen. Auch im Raum von La Haye du Puits wurde erbittert gekämpft. Unsere Truppen behaupteten dort überall ihre Stellungen. Im französischen Raum wurden gestern über 50 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Die VI belegt den Raum von London weiterhin mit schwerer Vergeltungsfeuer.

In Mittelitalien setzte der Feind an den alten Schwerpunkten seine Durchbruchversuche fort. Trotz Einsatzes starker Panzerkräfte blieb ihm jedoch jeder größere Erfolg versagt.

Im Raum von Kowel haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS in viertägigen heftigen Abwehrkämpfen den Ansturm von zehn sowjetischen Schützen divisionen, einem Panzerkorps und zwei Panzerbrigaden abgeschlagen und dem Gegner dabei erhebliche Verluste an Menschen und Material beigebracht. Bei diesen Kämpfen wurden im Zusammenwirken aller Waffen vor der Front und im Hintergelände 295 feindliche Panzer vernichtet. Die rheinisch-moselländische 342. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor Nickel, die rheinisch-westfälische 26. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Fromberger und eine Kampfgruppe der 5. SS-Panzer-Division „Wiking“ unter Führung von Obersturmführer Mühlekamp haben sich durch beispielhafte Standfestigkeit ausgezeichnet. Im Mittelabschnitt der Ostfront stehen unsere Truppen bei drückender Hitze in auch für uns verlustreichen Kämpfen mit starken feindlichen Kräften. Die heldenmütige Besatzung von Wilna schlug gestern in verblutendem Kampf den von allen Seiten angreifenden Feind blutig zurück. An der Stadt vorbei dringt der Gegner weiter nach Westen und Südwesten vor. Westlich der Eisenbahn Wilna-Dünaburg wurden zahlreiche Angriffe der Bolschewisten abgeschlagen. Südlich Dünaburg sind heftige Kämpfe mit schweren bolschewistischen Schützen divisionen und Panzerverbänden im Gange. Nördlich Polozk wiederholte der Feind nach den hohen blutigen Verlusten der Vortage seine Durchbruchversuche gestern nicht mehr. Dagegen gelang dem Gegner südöstlich Nowoschew ein örtlicher Einbruch. Kämpfe sind dort noch im Gange. Schlachtfliegergeschwader unterstützten in zahlreichen Einsätzen unsere schwerringenden Truppen, besonders im Raum von Wilna. Sie vernichteten zahlreiche Panzer und Geschütze sowie über 200 Fahrzeuge der Sowjets. Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf Berlin.

durch müssen wie durch eine ansteckende Krankheit.

Die Gräfin Irina Paderska besaß Geist und Klugheit genug, das Spiel zu halten, es zu steigern und abzubreaken, wenn es ins Alltägliche abzugleiten drohte. So konnte keiner der Offiziere im andern den glücklicheren Rivalen sehen und der Friede blieb erhalten.

Es war ein Plan, würdig Irina Paderskas, den deutschen Kornett inmitten ihrer erhabenen Ritterschaft von polnischen Husarenoffizieren zu empfangen.

Daneben würde der Junge kaum bemerkenswerte Figur machen, bestimmt aber keinen Eindruck bei dem Leutnant Tüngern hervorrufen, der gefährliche Erinnerungen in ihm wecken könnte. Es stand zu vermuten, daß sich der Leutnant mit anderem auseinandersetzen hatte während dieses Abends.

Die Nichte nahm die Schlüssel und ging erbittert hinaus.

Irina Paderska, von dunkler Unruhe erfüllt, wartete kaum, bis die Türe sich hinter ihr schloß. Sie stand auf, warf einen weiten Mantel über, sein Saum schleifte wie eine Schleppe hinter ihr her.

War wirklich alles umsonst gewesen...? Ihre Gedanken waren wie Spinnweben, die ein heftiger Luftzug zerissen hatte. Sie wußte nur das eine: sie mußte zu dem Mann dort hinter der schmalen Tapetentüre, der — das gestand sie sich jetzt in dieser zerquälten Minute selbst ein — ihr Gefangener war.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Eine deutsche Mütter

A. K. Einem uns von einem Litzmannstädter Leser zur Verfügung gestellten Brief einer über siebzehn Jahre alten Greisin, entnehmen wir die folgenden Sätze. Mögen die Kleineren daraus Mut schöpfen. Diese Zeilen sind ein leuchtender Beweis der Seelenstärke der deutschen Frauen von 1944, die selbst der grausamste und unmenschlichste Bombenterror unserer Feinde nicht zu brechen vermag. Ein Volk, das solche Mütter hat, kann nicht unterliegen.

In dem Brief heißt es u. a.:
... wir halten mit Gottes Hilfe durch und werden es schaffen! Für Ihr so rührend liebes und herzensgutes Angebot, auf einige Zeit zu Ihnen zum Ausruhen zu kommen, danke ich Ihnen sehr herzlich. Seien Sie nicht böse, wenn ich es ablehne, Berlin zu verlassen. Sehen Sie, unser ganzes Haus — bis auf die jungen Mütter und Kinder — hält hier stand. Soll ich feiger sein? Im Gegenteil: es gibt den Mitwohnern Mut und Standhaftigkeit, wenn die alte Oma auch aushält!

Wenn Häuser keine Keller haben, schützt Euch der nächste Deckungsgraben!

Auszeichnung. Dem Gefreiten Herbert Herzog (Adolf-Hitler-Str. 115) wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Erholungsstätte in Erzhausen. Die Erholungsstätte des Sozialgewerks, die vor kurzem für die Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder des Litzmannstädter Handels und Handwerks errichtet wurde, ist jetzt täglich von früh 8 Uhr bis 21 Uhr durchgehend geöffnet. Diese Erholungsstätte, die innerhalb des Sozialgewerks die erste dieser Art ist, die im Reich errichtet wurde, bietet den Männern und Frauen aus Handel und Handwerk eine Erholungsmöglichkeit nicht nur für das Wochenende sondern auch nach Arbeitsschluss an den Werktagen. In nur 25 Min. ist es mit der Zufahrt nach Tuschin vom Südring bis Haltestelle „Weiße Fabrik“ zu erreichen. Von da sind Richtungsweiser angebracht, so daß jeder sich gut zurechtfinden kann. Der Weg von der Haltestelle zur Erholungsstätte führt durch wogende Kornfelder. In der Erholungsstätte selbst sind ausreichend Bademöglichkeiten und Liegewiesen vorhanden. Auch ist eine Küche eingerichtet, in der mitgebrachte Mittagessen aufgewärmt werden kann. Für die Erholungsstätte werden Jahreskarten ausgegeben. Diese sind in der Kreisverwaltung der DAF, Reichsschatzmeister-Schwarz-Platz 1, Zimmer 39, erhältlich.

Dürfen wir unbeschränkt musizieren? Nein! Jedermann ist verpflichtet, in seiner Wohnung nach 22 Uhr jedes laute Musizieren einzustellen. Auch der Lautsprecher des Rundfunks muß, wie immer wieder angemahnt wird, auf Zimmerlautstärke eingestellt werden.

Reichere Ernten aus unserem Kleingarten zu erzielen

Das Kleingartenwesen ist im nationalsozialistischen Staat von großer Bedeutung. Wie im Weltkrieg sind wir heute in besonderem Maß auf die Erzeugnisse aus unserem eigenen Grund und Boden angewiesen. Deshalb soll jeder Kleingärtner sein Stück Land ganz ausnützen.

Wenn wir an die Aufteilung der Gartensfläche gehen, sind zunächst die Gemüse unterzubringen, die lange lagerfähig sind, oder als Konserven lagerfähig gemacht werden können. Von dieser Hauptfrucht sind alle Kohlräten, Rote Beete, Schwarzwurzel, Tomaten, Mören, Zwiebeln, Porree, Erbsen, Gurken, Sellerie, Busch- und Stangenbohnen die wichtigsten. Die Gemüse, die nicht genannt wurden, sind Vor-, Zwischen- und Nachfrucht.

Die Dauergemüse, wie Spargel, Rhabarber usw., kommen an die Grenzen oder Ecken unseres Gartens. Im Herbst ausgesät Spinat und Rapunzel werden im Frühjahr geerntet. Der Boden wird dann zu neuer Saat oder Anpflanzung der Hauptfrucht vorbereitet. Als Hauptfrucht nehmen wir die Kohlräten, Tomaten und Gurken mit etwas größerem Reihenabstand, so daß noch Salat, frühe Kohlrabi Spinat und Radieschen Platz finden. Ehe sich die Hauptfrucht entwickelt, ist die Zwischen-

Litzmannstädter Hausfrauen in der Mütterchule

Schon im Frieden bedeutete es für die jungverheiratete Frau, die ein eigenes Heim einrichtet, eine große Umstellung. Sie hatte wohl im Theoretischen einige Kenntnisse, doch diese erwiesen sich als unvollständig und ungenügend gegenüber der Praxis. Oft stand die junge Frau vor nie gekannten Problemen ohne irgendeine Hilfe da. Wie viel schwieriger ist das jetzt im fünften Kriegsjahr! Da sind keinerlei Vorräte vorhanden, die man sonst in einem Haushalt findet, und die junge Frau muß mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln auszukommen versuchen. Aber auch die erfahrene Hausfrau hat Mühe, sich so schnell umzustellen, um ihrer Familie weiterhin das zu geben, was sie braucht.

Hier griff nun das Deutsche Frauenwerk helfend ein, indem es — am Muttertag waren es zehn Jahre — den sogenannten Mütterdienst gründete. Wir besuchten letztes die Mütterchule des Deutschen Frauenwerkes in der Spinnlinie, um Näheres über diesen Mütterdienst zu erfahren.

Man muß sich in diesem Haus wirklich wohlfühlen. Schaut man durch die hohen Fenster, so gleitet der Blick über sauber geharkte Wege, die von Blumenbeeten umrahmt sind, an prächtigen alten Bäumen und blühenden Sträuchern vorbei. Die Leiterin der Mütterchule, Pgn. Kothe, war so freundlich, uns von ihrem Aufgabengebiet zu erzählen.

Früher war das Haus ein polnisch-jüdisches Altersheim. Wie so oft, hatten es auch hier die Juden verstanden, sich ein schönes Fleckchen Erde anzueignen. Freilich entsprach es keineswegs unserem Schönheitsideal. Vollkommen verschmutzt und verwandt — sogar den polnischen Handwerkern wurde es übel, als sie die Tapeten abrißen und das Ungeziefer nur so herausfoll — wurde das Gebäude 1941 übernommen. Erst 1942 konnte es seine Aufgabe als Mütterheim aufnehmen.

Am Anfang waren, wie uns die Leiterin erzählt, die Frauen etwas mißtrauisch. Sie wußten nicht recht, was der Mütterdienst eigentlich wollte. Aber schon nach den ersten Arbeitsgemeinschaften innerhalb der Kurse wurden die Zweifel beseitigt. Die Frauen fanden schnell Zutrauen zu den Leiterinnen und kamen bald mit ihren Sorgen zu ihnen.

Der Mütterdienst stellt es sich zur Aufgabe, junge Mädchen auf ihre Berufung als Hausfrau und Mutter gesunder Kinder vorzubereiten, denn ein Volk kann nur bestehen, wenn es erbtüchtigen Nachwuchs hat. Ferner soll der Mütterdienst unseren Hausfrauen Anregungen geben, wie sie ihre Familie am vorteilhaftesten durch die jetzige Zeit bringen. Besonders dankbar sind die werdenden Mütter für den Säuglingskursus.

Erstaunlich groß ist die Anzahl der älteren Frauen in den Lehrgängen. Man muß sich einmal vor Augen halten, daß die meisten von ihnen an irgendeiner Stelle, in irgendeinem kriegswichtigen Beruf zum Endsiege Deutschlands beitragen und von dieser Aufgabe ganz in Anspruch genommen werden. Wenn sie trotzdem die Zeit finden, ihren Haushalt zu

versorgen und noch die Kurse zu besuchen, so beweist das, daß sie deren Bedeutung erkannt haben. Es kommt — um nur ein Beispiel zu nennen — ihrer Familie und letzten Endes natürlich auch dem Staat zugute, wenn sie mit den Lebensmittelerträgen klug und sparsam umzugehen lernen.

Natürlich wird auf die berufstätigen Frauen größte Rücksicht genommen; die Kurse laufen sowohl abends als auch morgens, man kann sie, sich je nach der eigenen Arbeitszeit wählen. Liegt eine besonders große Teilnehmerinnenzahl aus einer sehr weit entfernten Ortsgruppe vor, so können die Kurse auch dort abgehalten werden.

Die Mütterchule unterhält zur Zeit fünf Kräfte, für jeden Kursus eine ausgebildete Leiterin; sie alle kommen aus der Praxis. Auch tüchtige Hausfrauen, die ihre Eignung durch Führung eines vorbildlichen Haushalts beweisen, können ehrenamtlich als Kursleiterinnen eingesetzt werden.

Wie hoch man diesen Mütterdienst einschätzt, geht daraus hervor, daß den Mädchen, die heiraten wollen, die Genehmigung schneller erteilt wird, wenn sie eine Bescheinigung über besuchte Kurse vorlegen können.

Wir gingen durch die Mütterchule. Schöne helle Räume mit wohl einfachen, aber form- und materialschönen Möbeln und wertvolle Wiedergaben alter Meister kennzeichnen den Willen zur harmonischen Gestaltung. In der Küche können die Hausfrauen die Sparrezepte selbst zubereiten, in dem Eßsaal nebenan werden sie dann gekostet.

Eine Treppe höher befinden sich die Lehrräume. Da ist auch das Zimmer, wo der Säuglingskursus stattfindet. Unten befindet sich ein Raum, in dem der Näh- und Erziehungskursus abgehalten wird. E. G.

Feuer. Vorgestern morgen gegen 8 Uhr brannten am Maler-Klecksel-Weg in Erzhausen ein strohgedecktes Bauernhaus, eine größere Scheune und Nebengebäude nieder. Dem tatkräftigen Eingreifen einer sofort herbeigeeilten Flakeneinheit ist es zu verdanken, daß ein größeres Schadenfeuer, das sich über mehrere Gehöfte erstreckt hätte, verhütet wurde. Als Entstehungsursache ist vermutlich Funkenflug anzunehmen. Mit einem C-Rohr wurde der Brand von der Litzmannstädter Feuerschutzpolizei bekämpft.

Wirtschaft der L. Z. Die Ausweitung des Hülsenfruchtanbaues

An der 1. Arbeitstagung des Reichsbeirats Ackerbau im Reichsministerium, die von Reichsminister Ackerbau im Reichsministerium, Dr. Roemer, geleitet wurde, nahmen Vertreter aus Wissenschaft und Praxis und der Dienststellen des Reichsministeriums aus allen Teilen Großdeutschlands teil. Als besonders vordringliche Aufgaben der Arbeitstagung stellte der Vorsitzende zwei Probleme heraus: 1. die Möglichkeit der Ausweitung des Hülsenfruchtanbaues und 2. die Erhaltung der natürlichen Fruchtbarkeit der Böden. Einzelne sprach Reichsminister Ackerbau, Dr. Schulze, Abteilungsleiter Ackerbau im Reichsministerium Berlin, der einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der pflanzlichen Erträge in den letzten sechs Jahren gab und daraus die gegenwärtigen Forderungen aus dem Gebiete der Erzeugungsschlacht im pflanzenbaulichen Sektor ableitete. Als besondere Aufgabe der Erzeugungsschlacht des kommenden Wirtschaftsjahres stellte er neben der vollen Aufrechterhaltung der Ackerfruchtbaufäche sowie der Wiedervermehrung der Bräutigeldfläche der Jahre 1938/39 die Ausweitung des Körnerhülsenfruchtanbaues heraus.

Zur Frage der Möglichkeiten der vermehrten Hülsenfruchtzeugung sprachen des weiteren für Ostdeutschland Prof. Konold (Bromberg), für Mitteldeutschland Oberlandwirtschaftsrat Dr. Hähne (Halle) und für Süddeutschland Oberlandwirtschaftsrat Griesbeck (München). Alle Vortragenden waren sich darin einig, daß es auch unter den heutigen Verhältnissen durchaus möglich ist, den Hülsenfruchtanbau — sei es im Reisanbau oder im Beisatverfahren — noch auszuweiten. Am zweiten Tag standen die Möglichkeiten zur Förderung der Bodenfruchtbarkeit im Vordergrund der Beratungen. Als Wissenschaftler sprach zu diesem wichtigen Thema Prof. Meyer (Halle); als anerkannter Praktiker auf diesem Gebiet Landwirt K. Gundel (Schandhof).

Steuerfragen um Steuergutscheine I.

Der Reichsminister der Finanzen hat in einem Erlaß zur Aufhebung der Bewertungsfreiheit auf Grund von Steuergutscheinen I für die Wirtschaftsjahre, die nach dem 31. Dezember 1944 enden, Stellung genommen. Danach können die Steuergutscheine I, die sich noch im Umlauf befinden, bei der Entrichtung von Reichssteuern zum Nennbetrag, aber auch beim Erwerb von verzinlichen Schatzanweisungen des Reichs in Zahlung gegeben werden. Für die Hingabe der Steuergutscheine I und die Zuteilung der Schatzanweisungen an den ersten Erwerber ist Börsenumsatzsteuer nicht zu erheben. Unternehmer, die ordnungsmäßig Bücher führen, können die erworbe-

Der Luftschutz rät...

Trotz Feuerschutzmittel — Selbstschutz!

Durch Anordnung des Reichsluftfahrtministeriums ist die Behandlung mit Feuerschutzmitteln auf alle Gebäude des Reiches ausgedehnt worden. Ihr ist überall ein unbestrittener Erfolg zuteil geworden. Manche Kreise der Bevölkerung vertreten jedoch die Auffassung, daß durch diesen Anstrich die Dachstühle und Dachböden gegen Feuer völlig unempfindlich geworden seien und ein Brandschutz nicht mehr erforderlich wäre. Diese Ansicht ist falsch! Durch die Imprägnierung erhält das Holz lediglich die Eigenschaft schwerer Entflammbarkeit, d. h., es brennt langsamer als nicht behandeltes Holz. Die Bedeutung der sogenannten Feuerschutzmittelaktion liegt also nur in einer Verzögerung des Ausbrechens größerer Brände in den behandelten Häusern. Sie darf in keiner Weise dazu verleiten, bei Kontrollgängen oder bei der Brandbekämpfung nachlässig zu sein!

Kurz, aber lesenswert

Eine recht merkwürdige Behausung hat sich die mattgoldig schimmernde Mauerbiene ausgesucht, die in den ersten Frühlingswochen bis in den Juni hinein Veichen, Hufeisenklee, Horfklee und Günsel besucht und die fast über ganz Europa verbreitet ist. Diese Mauerbiene, die nur 9 bis 10 mm groß wird, kriecht in die leeren Schneckenhäuser der Weinbergschnecke, der Gartenschnecke und der Hausschnecke hinein, legt im Innern des Gewindes ihre Zellen an und verschließt die Öffnung des Schneckenhauses kunstvoll hergestellt wird. Außerdem sorgt die Mauerbiene dafür, daß zwischen dem Deckel und der ersten Nestzelle immer ein kleiner Luftraum bleibt, damit es keiner Schlupfwespe gelingt, mit ihrem Stachel bis zu einer der Nestzellen vorzudringen und hier etwa ihre „Kuckucksei“ abzulegen.

Verdunkelung: Von 22 bis 4.20 Uhr.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Die Werkstoffe Stahl und Eisen. 12.45—14.00 Konzert des Niedersächsischen Orchesters unter Leitung von Otto Ebel von Sosen. 20.15—21.00 Hellere Melodien aus Oper, Operette und Konzert. 21.00 Deutschlandsende: 17.15—18.30 Sinfonische Musik von Mozart und Rich. Strauß. „Kinderzener“ von Schumann u. a. 20.15—20.45 Kammermusik-Sendung mit Werken von Haydn. 20.45—22.00 „Max und Moritz“ von Norbert Schultze nach den Versen von Wilhelm Busch für Bariton und Orchester.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt. Heute 10.30 Uhr Gaudstraße 3 monatliche Arbeitsbesprechung mit Ortsgruppenamtsleitern der NSV.

nen Schatzanweisungen bei der steuerlichen Gewinnermittlung mit dem bisherigen Bilanzansatz der Steuergutscheine I — zusätzlich der Zuzahlung zu Spitzenbeiträgen und der Vermittlungsgebühr — bewerten. Voraussetzung ist, daß der Bilanzansatz einschließlich der Zuzahlung und Vermittlungsgebühr, niedriger als der Betrag der Anschaffungskosten ist, die beim börsenmäßigen Erwerb der Schatzanweisungen aufzuwenden gewesen wären.

Ausgleichsbetrag für Schweine

Die im Dezember 1942 und im Februar 1944 erfolgte Heraussetzung der Lebendpreise für Schiachtschweine und Schlachtschweine, wodurch den veränderten Erzeugungsbedingungen der Landwirtschaft Rechnung getragen ist, geht nicht zu Lasten der Verarbeiter und Verbraucher. Der Ausgleichsbetrag für Schweine beträgt weiterhin je nach Gewichtsklasse 27, 27 und 19 RM je Tier; bei Rindern ist die Staffeln nach Gewicht und Schlachtwertklassen auf Schlachtmärkten und Verteilungsstellen ebenfalls unverändert beibehalten worden.

Wirtschaftsnotizen

Dividenden-Erklärungen. Die Philipp Holzmann AG. für 1943 wieder 30% Dividende auf die Vorzugs- und wieder 90% auf Stammaktien; 1% in Reichsschatzanweisungen angelegt und treuhänderisch verwaltet. Chemische Werke Albert AG. für 1943: 60% Schriftgüter I, Stempel Blei für 1943 bei Dividende von 60%. Seidellerei Wachenheim AG., die I. V. mit der Dividende austeilt, verteilt für 1943: 80% Bremer Papier- und Wellpappenfabrik AG. wird wieder 60%. Beton- und Monierbau AG.; wieder 40%. Julius Mehl (Wien) für das Geschäftsjahr 1943 wieder 3 1/2%. Sähs. Textilmaschinenfabrik vorm. Richard Hartmann AG. für das Geschäftsjahr 1943 wieder 60%.

Kontrolle von Feinbackwaren. Im Verkündungsblatt des Reichsministeriums Nr. 28 vom 9. 6. 1944 hat die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft nunmehr eine Anordnung veröffentlicht, wonach als Feinbackwaren nur solche Erzeugnisse hergestellt und in den Verkehr gebracht werden, die auf 90 Gewichtsteile an Mahlergebnissen des Getreides oder gleichgestellten mehrlartigen Stoffen mindestens 10 Gewichtsteile Zucker und bzw. oder Fettstoffe einschließlich der den Fettstoffen gleichzustellenden Austauschergewinne enthalten. Für verschiedene Arten von Feinbackwaren schreibt die Anordnung die Zusammensetzung der Bestandteile im einzelnen vor.

Das sind keine „ollen Kamellen“ / Von Fritz Alfred Zimmer

Der große plattdeutsche Dichter aus Stavenhagen in Mecklenburg war mit seinen heiteren Romanen „Ut de Franzosentid“, „Ut mine Festumthel“ und „Ut mine Stromtid“ eine Weltberühmtheit geworden. Als im Jahre 1873 der Festauschluß der „Lesehalle“ der deutschen Studenten in Prag, die ihr 25jähriges Jubiläum feierte, eine Reihe hervorragender Männer aus dem Reich einlud, gehörte auch Fritz Reuter zu den Geehrten. Man bat ihn zugleich um ein Gedicht für das Festalbum. Der Dichter war krank; doch er schickte für das Album einen Spruch, und es war wohl die letzten Verse, die er verfaßt hat:

„Kein Preis ohne Fleiß!
Ohne Kampf kein Sieg,
kein Friede ohne Krieg,
Drum kämpfet wacker, ihr deutschen Böhmen!
Kein Teufel soll den Sieg euch nehmen.“

Und in seinem Briefe an die „Lesehalle“ heißt es: „Mit hoher Befriedigung, ja mit Bewunderung lese ich ab und an in den Zeitungen von dem wackeren und beharrlichen Kampf, den das Häuflein der Deutsch-Böhmen führt, und bin der Meinung, daß Ihre Rede- und Lesehalle dabei auch nicht die Hände in den Schoß legt.“

Von Engländern und Eskimos. In die Geschichtenwelt unseres niederdeutschen Klassikers spielt fein gespiegelt, wie bei jedem großen Dichter, auch oft die „große Realität“ mit hinein, die mehr oder weniger bedeutenden Vorkommnisse der wirklichen Welt. — Zwei erzählige Proben davon.

In der einen liest der Advokat Rein Anno 1840 den Rahnstädtern in der Grammelinschen Wirtschaft der „Stromtid“ aus der Zeitung vor: „Insel Ferro, den Sien. — Die Insel ist in vollem Aufbruch; man will uns den Meridian nehmen, der nun schon über 200 Jahre über unsere Insel gelegt ist, und will ihn nach Greenwich in England verlegen. Große Erbitterung gegen die Engländer! Das Volk greift zu den Waffen. Unsere beiden Husarenregimenter sind zur Deckung des Meridians komman-

diert.“ — „Was is ne Meridian?“ fragt einer aus der Versammlung, und er erhält die Antwort: „Dat ward wohl wat sin, wat de Engländer gaud bruken kann.“ Fritz Reuter kannte die Nachbarn überm Kanal!

Und die andere. Der Advokat fährt im Vorlesen fort: „Nordpol, den 27. Februar. — Ein höchst gefährlicher und bedenklicher Aufruhr ist unter den Eskimos ausgebrochen; sie wergern sich hartnäckig, ferner die Erdachse zu drehen, und schützen den Mangel an Tran zum Schmieren vor, weil im vorigen Jahr der Walfischfang so schlecht ausgefallen ist. Die Folgen dieser Empörung sind für die ganze Welt unberechenbar.“

Das war die Reuterell!

In der schönen thüringischen Stadt Eisenach, wo ihm nach schweren Jugendschicksalen zuletzt mit Frau Luise (seiner „Lovisid“) ein behaglicher Lebensabend vergönnt war, steht, dicht am Fuße der Wartburg mit dem Blick auf diese, das vornehme Reuterhaus, die „Villa Reuter“. Heute ist es ein Museum, eine Erinnerungsstätte an den Dichter. — Der eifrig Reuterforscher Professor Gaedertz besaß eine ansehnliche Sammlung von Reuterandenken. Neben Wertvollem enthielt sie auch manches, was man nicht unverdienterweise mit dem Namen „Fritz-Reuter-Trödel“ bezeichnen hat. Zum hundertsten Geburtstag des Dichters hat deshalb die Münchner „Jugend“ unter der Überschrift „Reuterell“ folgenden Scherz gebracht: „Anläßlich des 100. Geburtstages von Fritz Reuter findet in Berlin eine Reuter-Ausstellung statt, auf der unter anderem folgende Sehenswürdigkeiten zu sehen sind: einige silberne Löffel, die Reuter einst einem Verwandten geschenkt hat; eine Münze, die Reuter seinem Buchhändler aus Griechenland mitgebracht hat; ausgekämmte Haare von Luise; ein Aschbecher mit der letzten von Reuter gerauchten Zigarre. Die Ausstellung wird in den letzten Tagen noch durch folgende Denkwürdigkeiten bereichert werden: 1. ein Stück eines Kabels, auf dem einmal eine Depesche des Reutersehen Telegraphenbüros telegraphiert worden ist;

2. ein Zeitungsblatt mit dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung gegen den Hausdiener einer Rostocker Weinhandlung, bei der Fritz Reuter niemals Wein gekauft hat; 3. das Wasser, in dem Reuters erste Windel gewaschen worden ist; 4. das Korsett einer Konfektionäre der Firma D. Levin, Damenmantelkonfektion in Berlin am Hausvogtelplatz, an dem bekanntlich auch die Hausvogtel lag, in der Reuter gesessen hat.“

Fritz Reuter dementiert seinen Tod.

Im Jahre 1888, als der Dichter noch mit Frau Luise in der Mecklenburger Heimat wohnte, hat in einer Trauermeldung die „Stralsunder Zeitung“ ihn vorzeitig totesagt gehabt. Darauf wandte er sich an die Schriftleitung: „Da ich einen leicht bezweifelbaren Widerwillen gegen das Lebendigbegrabenwerden habe, sind Sie wohl so freundlich mich aus Nr. 268 Ihrer geehrten Zeitung wieder auszugraben, zumal mich besondere Gründe veranlassen, noch länger unter den Lebenden zu weilen, wenn's Gott gefällt.“

Fritz Reuter ist vor siebzehn Jahren in die Ewigkeit eingezogen. Doch seine Werke weilen unter den Lebenden wie einst.

Sänger als Bauer

Die Forellen des Kammerjägers Vogl
gf. Zu den berühmten Wagner-Sängern gehörten Heinrich und Therese Vogl, die besonders als Tristan und Isolde unvergänglich blieben.

Vogl war einfacher Dorfschullehrer, als er seine Stimme entdeckte. Da er sehr musikalisch war, ging seine Ausbildung schnell von statten. Er wurde sofort an die Münchener Hofbühne engagiert, wo er bis zu seinem Tode blieb.

Seine Frau, eine geborene Thoma, war eine Lehrerstochter und teilte auch den künstlerischen Lebensgang ihres Gatten.

Vogl setzte seinen Ehrgeiz darin, jedes Jahr einige Häuser des Dorfes, in dem er Lehrer gewesen, zu kaufen, was ihm bei den hohen Einnahmen und der einfachen Lebensweise von ihm und seiner Frau nicht schwer fiel. Schließlich gehörte ihm das ganze Dorf, das er zu einer großen Musterfarm ausgestaltete. Besonders seine Ochsen wurden von den Münchner Metzgern sehr geschätzt und gut bezahlt.

Er war darauf sehr stolz und sagte einmal zu einem Bekannten, der ihm eine Bewunderung über seinen Siegfried aussprach, in treu bewährtem oberbayerischem Dialekt: „Woßst, Freundl, wenn du mir sagst, I hätt die schönsten Ochsen, so gfreut mi döß vill mehr als wennst über moan Siegfried daherplauschst.“

Sehr am Herzen lag ihm auch sein Forellenweiber. Als einmal Hochwasser kam, den Teich überflutete und alle Fische mit sich forttrieb, sagte ein Bauer zu dem traurig das Unheil betrachtenden Sänger: „Mei Gott, was jammerst, da gehst nach Munkä eini, tuast a paar Schroa, da sann d'Forelln reichli zahl!“

Alfred Semerau

Neue Bücher

Hanns Wiedmann: Landser, Tod und Teufel. (R. Piper u. Co., München, 250 S., geb. 4 RM.) Auch dem an das berühmte Dürerbild von „Ritter, Tod und Teufel“ Erinnernden haben diese Aufzeichnungen aus dem Ostfeldzug scheinbar nichts Dämonisches an sich. Sie sind nämlich in einer so schlichten, selbstverständlichen Landserart geschrieben, als wollten sie lediglich der Chronologie dienen. Und doch vermitteln sie gerade deswegen den unverfälschten Eindruck davon, was in jenem Katastrophen-Winter 1941/42 der deutsche Soldat Tausende von Kilometern von der Heimat entfernt, an der riesigen Ostfront geleistet. Ein stiller, einmütiger Heldentum wurde hier erklämpft, aber die wirkliche Tat ist immer stumm. Otto Kniese

Aus unserem Wartheland

Der Führer als Pate

Dem Eichenlaubträger Leutnant Hugo Primozek aus Fulda, Angehöriger einer Wehrmachtseinheit in Schieratz, wurden Drillinge geboren. Der Führer hat dem glücklichen Vater, der das Eichenlaub als erster Unteroffizier des Heeres erhielt, telegraphisch seinen Glückwunsch ausgesprochen und die Patenschaft für die drei jungen Erdenbürger übernommen.

Turek

Fr. Wehrmacht spielt für das DRK. Im Anschluß an eine Tagung des Sozialgewerks für Handel, Handwerk und Gewerbe in der DAF fand am vergangenen Sonntag ein großer Kameradschaftsabend der Betriebsführer und Gefolgschaft statt. Nach der Begrüßung durch den Kreisobmann spielte ein 36 Mann starkes Musikorchester der Panzertruppen, dessen Darbietungen mit Beifall aufgenommen wurden. Das gleiche Musikorchester gab auch am Montag für die deutsche Bevölkerung des Kreises Turek ein großes Wehrmachtkonzert mit geändertem Programm, das mit seinen zündenden Märschen und flotten Weisen restlos begeisterte. Der Gesamterlös, der wieder eine neue Höchstleistung an Opferfreudigkeit bedeutete, wurde von dem Veranstalter „KdF“ dem Deutschen Roten Kreuz zugeführt.

Konin

schw. Tod beim Baden. Mehrere schwere Badeunfälle ereigneten sich am vergangenen Sonntag in Konin, denen wiederum zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer durch Ertrinken in weniger Tagen auf insgesamt vier. Es muß immer wieder auf die vielen Unsitte beim Baden hingewiesen werden, die diese Todesopfer fordern, und zwar das Baden in erhöhtem Zustand und das Abspringen von der Brücke und von hohen Uferböschungen, wobei unberücksichtigt bleibt, daß sich unter dem Wasserspiegel Pfähle der Uferbefestigungen befinden.

Waldrode

me. Von der Warengenossenschaft und der Molkereigenossenschaft. Im Kinosaal in Waldrode fand die Generalversammlung der Deutschen Warengenossenschaft und der Molkereigenossenschaft statt. Der Jahresabschluss zeigte eine günstige Entwicklung beider Genossenschaften und bewies außerdem, daß die bäuerliche Bevölkerung des Kreises die Bedeutung des Genossenschaftswesens in vollem Umfang erkannt hat. Die Molkereigenossenschaft, die jetzt ein Jahr besteht, wird in der nächsten Zeit eine neue Molkerei mit den modernsten Maschinen und Anlagen in Betrieb nehmen. Mit einer Filmvorführung wurde die Generalversammlung geschlossen.

Schulung der Kartoffelverteiler im Wartheland

Der Kartoffelwirtschaftsverband „Wartheland“ hatte etwa 150 Kartoffelkaufleute zu gleichen Teilen aus dem Handel und den Genossenschaften zu drei Lehrgängen gleichen Inhalts in die Bauernschule in Schwanen, Kreis Posen, einberufen. Die Wahl dieses Schulungsortes erwies sich als besonders glücklich, als die Teilnehmer auf diese Weise fern von den Ablenkungen der Stadt sich völlig der Aufnahme des vorgetragenen Stoffes widmen konnten, aber zugleich auch Gelegenheit hatten, sich in dem großen Park der Bauernschule einem ehemaligen polnischen Herrenhaus, zu entspannen und zu erholen. Die drei Schulungslehrgänge erstreckten sich jeweils über drei Tage und gliederten sich etwa in folgende drei Abschnitte: 1) Vorträge über Aufgaben des Reichsnährstandes und der Marktordnung im großen und allgemeinen gesehen; 2) Vorträge über die besonderen Aufgaben und Probleme der Marktordnung auf dem Gebiet der Kartoffelwirtschaft; 3) Vorträge über die Geschäftsbedingungen, Handelsgebräuche und Erfahrungen in der Praxis des Kartoffelgeschäftes. Die Lehrgänge wurden durch den Vorsitzenden des Kartoffelwirtschaftsverbandes „Wartheland“, Landwirt Alfred Tieman, eröffnet. Der Redner wies die Teilnehmer darauf hin, daß die Lieferung möglichst großer Mengen Kartoffeln von möglichst guter Beschaffenheit aus dem Wartheland für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes entscheidende Bedeutung hat. Im den Vorträgen allgemeine-

ren Inhalts kamen die Herren der Landesbauernschaft, Hauptabteilung II und III: Stabsleiter Dr. Bazlen (Marktordnung), Verkehrsreferent Tippner (Verkehrsfragen) und Dipl.-Landwirt Conradt (Anerkennungs- und Pflanzkartoffelfragen) zum Wort. Ferner fanden großes Interesse die Ausführungen der Vertreter des Gauamts für das Landvolk Gauhauptstellenleiter Benz und Obermayer über die nationalsozialistische Agrarpolitik. Sehr wertvoll waren auch die anregenden Streifzüge durch das Gebiet der Kartoffelkrankheiten, die Dr. Staar als Leiter des Pflanzenschutzamtes mit seinen Zuhörern unternahm. Drei Vorträge waren von den Vertretern des Kartoffelwirtschaftsverbandes „Wartheland“ übernommen worden, und zwar sprachen Geschäftsführer Dipl.-Landwirt Fr. Hacke über die Bewirtschaftung von Pflanz-, Speise- und Speisefrühhartoffeln, während Abteilungsleiter Poster die Bedeutung und die Besonderheiten der Fabrikartoffelbewirtschaftung darlegte. Ein ganzer Tag war den Vorträgen über die Kartoffelgeschäftsbedingungen, Verlaufsverfahren, Gütevorschriften, Beanstandungen, Beanstandungsabrechnungen, Preisspannen und Preisfragen, und den Vorschriften im Pflanzkartoffelgeschäft gewidmet. Für diese Darlegungen war es dem Kartoffelwirtschaftsverband „Wartheland“ gelungen, den Leiter der Kartoffelabteilung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Dresden Karl Döring zu gewinnen.

Die Kampzeit steht wieder auf

Das war der Eindruck, den jeder Deutsche hatte, als er den Propagandawagen der SA durch die Straßen der Stadt Kutno fahren sah. Das altvertraute Bild: SA, auf dem Lastwagen die Sturmflamme entrollt, die alten Kampfparken in großer Schrift an den Seiten des Wagens so rief sie durch Kampflieder und Lautsprecher in den Nachmittagsstunden zur Großkundgebung im Schloßpark die Bevölkerung Kutnos auf. Der Erfolg blieb nicht aus. Mehrere tausend Teilnehmer umsäumten das Aufmarschrechtck, in dem vereint Formationen und Wehrmacht standen. Die Fahnen der Ortsgruppen und Gliederungen marschierten ein. Nach kurzer Lesung sprach der stellv. Gaupropagandaleiter Herold. Wir spüren wohl die Wirkung der Waffen des Gegners, aber wir sehen nicht, wie das englische Volk unter unseren Gegenschlägen zu leiden hat. Nun kommt es darauf an, wer härter ist und die stärksten Nerven hat. Alle unsere Kriegsmaßnahmen stehen im Zusammenhang und sind vom Führer aufeinander abgestimmt, damit er zu gegebener Stunde die stärksten Reserven und die besten und neuesten Waffen in die Entscheidung zu werfen hat. Sein Wille zum Endsieg ist unerschütterlich. Er ist die Quelle unserer Kraft und Zuversicht.

L. Z. - Sport vom Tage

Wassersport-Volkstag in Erzhausen
Am 23. Juli wird im Strandbad Erzhausen im Auftrag des Gauportführers durch den Kreis Litzmannstadt des NSRL ein großer Wassersport-Volkstag durchgeführt. Die verantwortlichen Fachleute für Schwimmen, Kanusport, Leichtathletik und Boxen haben in einer Besprechung bereits die Vorbereitungen für dieses Volkfest in Angriff genommen. Alle Volksgenossen sind zu dieser Veranstaltung als Teilnehmer und Zuschauer eingeladen. Das reichhaltige Programm umfaßt Vorfürhrungen und Wettbewerbe aller Sportarten. Die Deutsche Lebensrettungsgemeinschaft wird ebenfalls praktische Übungen aus ihrer segensreichen Tätigkeit vorführen. Das gesamte Programm wird durch schnelle Marschmusik eines Musikkorps umrahmt werden. Vorgesehen sind Schwimmwettbewerbe der Spitzenkämpfer unserer tüchtigen Hitler-Jugend, einer gemischten Staffel von Schwimmern, Läufern und Kanufahrern, Boxvorfürhrungen und ein Leichtathletik-Dreikampf, an dem sich alle Volksgenossen beteiligen können. Dieser Wettbewerb ist für die Altersklassen bis 40 und über 40 Jahre vorgesehen. Hochinteressant verspricht auch eine Kanuregatta zu werden, die erstens für Kanusportler und zweitens für alle Volksgenossen, die sich dazu melden und deren Boote zum Verfügung gestellt werden, gedacht ist. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des bewährten Gaufachwartes für Schwimmen Rev.-Obtin. d. Schutzpolizei Bark. Meldungen für diejenigen Konkurrenz, an denen sich jeder Volksgenosse beteiligen kann werden an Ort und Stelle angenommen. Wir kommen auf diese Veranstaltung zu gegebener Zeitpunkt noch zurück.

Auch das letzte Dorf muß jederzeit abwehrbereit sein

Unzählige Male hat man es in den letzten Monaten erleben müssen, daß die anglo-amerikanischen Terrorflieger dazu übergegangen sind, den Luftterror auch auf das flache Land zu tragen, um die Nahrungsversorgung des deutschen Volkes zu gefährden. Mit der Möglichkeit eines plötzlichen Angriffs muß heute auch das gesamte Landvolk rechnen. Der vielfach von Landbewohnern leider noch vertretene Standpunkt, sie müßten hinnehmen, was käme und es ihrem Glück überlassen, daß ihr Gehöft nicht angegriffen wird, hat keinerlei Geltung mehr. Er ist nicht nur falsch, sondern auch unverantwortlich. Auch die Auffassung, daß sie ohne weiteres alles, was etwa auf ihrem Hof zu Schaden kommt oder vernichtet wird, vom Staat ersetzt erhalten, kann nur als sträflich leichtsinnig bezeichnet werden. Für die Erstattung wird weitgehend maßgebend sein, ob ein fahrlässiges oder gar ein böswilliges Verschulden des Besitzers am Verlust oder an Beschädigungen vorliegt. Der Wiederaufbau von Gebäuden ist außerdem abhängig von dem vorhandenen Material und den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften, wird also nicht ohne weiteres gesichert sein. Niemand kann auch erwarten, daß neue landwirtschaftliche Maschinen für jeden Fall gleich als Ersatz bereitstehen.

Jederzeit abwehrbereit sein

geschädigten Gehöfte müssen endlich überall die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen und vorsorglich die Maßnahmen gut durchdacht, vorbereitet und ständig verbessert werden, die sich als zweckmäßig und erforderlich erwiesen haben. Darum muß auch das letzte deutsche Dorf und Gehöft luftschutts- und abwehrbereit sein. Wir kennen gut die überragenden Leistungen des deutschen Landvolkes in den Erzeugungsschlachten, die mit an erster Stelle dazu verhalten, die feindlichen Pläne zunichte zu machen, das deutsche Volk auf dem Ernährungsschlachtfeld zu treffen. Ebenso bereit werden wir Deutschlands Landvolk auch finden, wenn es heißt, dem feindlichen Luftterror wirksam entgegenzutreten, zum Schutze seines eigenen wie des nachbarlichen Besitzes. Jeder Bauer und Landwirt muß sich klar darüber sein, daß es schon die nächste Nacht sein kann, die ihn in die vorderste Front des Bombenkrieges rückt.

FAMILIENANZEIGEN

Unser Norbert hat ein Brüderchen bekommen. KLAUS soll es heißen. In dankbarer Freude: Margarete Voigt geb. Küner und Paul Voigt, Regieroberinspektor. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 147, 6. 7. 44.

Ihre Vermählung zeigen an: GEORG KLINGER, z. Z. bei der Wehrmacht, und LUCIE KLINGER geb. Pech. Kalisch, den 8. Juli 1944, Thüringer Str. 14.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, treusorgender Vater seiner drei Kinder, der Stabsfeldwebel Rudolf Kriegel im Alter von 37 Jahren bei den schweren Kämpfen in Italien am 1. 6. 1944 schwer verwundet wurde und am 4. 6. 1944 den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: Seine Gattin Lony, geb. Ehrhardt, drei Kinder, vier Brüder und Schwiegermutter. Löwenstadt, Goethestraße 10.

Am 10. 7. 1944 verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter Otto Friedrich Herrmann NSKK-Rottenführer im Alter von 55 Jahren. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Donnerstag, den 13. 7. 1944, um 17.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin, zwei Söhne (z. Z. bei der Wehrmacht), Schwester, Bruder, Schwägerin u. alle Verwandten. Litzmannstadt, Ostlandstraße 128.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 19. 7. 1944 mein lieber Mann und Vater Michael Neumann geb. am 8. 12. 1900 in Czernowitz (Buchenland).

In tiefer Trauer: Karoline Neumann, geb. Hirschmüller, als Gattin und Tochter Milda im Namen aller Anverwandten und Bekannten. Die Beerdigung findet am 12. 7. 1944 um 17.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Bogenstraße, statt. Kalisch, Innstraße 23.

Tief erschüttert bringen wir die Nachricht, daß Dr. Lukas Stefanyk Ass.-Arzt der II. Städt. Frauenkl. am 9. 7. 1944 tödlich verunglückte. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 13. 7. 1944, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

In tiefem Schmerz: Die Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 9. 7. 1944 nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Amalie Kinder geb. Wenzel, Trägerin des goldenen Mutterkreuzes, im Alter von 88 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet heute, Mittwoch, den 12. 7. 1944, um 18 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Pabianitz, Karnischewer Str. 12.

Am 9. Juli verstarb nach langem schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Auguste Strubel geb. Kellert, Inhaberin des goldenen Mutterkreuzes, geb. am 7. 2. 1858 in Litauen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am 13. 7. 1944 um 10 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Schlageterstr. 81.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 9. 7. 1944 mein geliebter Mann, unser treusorgender, herzenguter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager Hugo Schink im Alter von 39 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung unseres teuren findet am 12. 7. 1944 um 17 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

In unsagbarem Schmerz: Die Gattin Ida Schink, geb. Rist, drei Töchter, zwei Söhne, eine Schwester, ein Bruder, zwei z. Z. Wehrmacht, und alle Verwandten und Bekannten. Pabianitz, Wilmannstraße 24.

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden mit, daß nach langem schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden am 10. 7. 1944 meine geliebte Frau, unsere herzengute Mutter Lydia Scheerschmidt geb. Götz, im Alter von 56 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 13. 7. 1944, in Kalisch statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Kalisch, Hermann-Göring-Str. 16.

Anzeigen auch Todesanzeigen — für die laufende Ausgabe müssen bis 15 Uhr an unserem Anzeigenschalter aufgegeben sein.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 300/44, Ausgabe von Kochfisch. Bei nachstehenden Fischkäufern kommen ab sofort 250 g Kochfisch auf den Abschneid 6 der Fischkarte zur Verteilung:

Garpe Hugo Nr. 5771—6500 Garpe Robert Nr. 6771—7500
Gebr. Griesel Nr. 11801—12520 Schmidt Rudolf Nr. 12471—13200

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Litzmannstadt, den 11. 7. 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Der Oberbürgermeister Leslau, Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten V.A. 65/66, Bezugsweise für Speisekartoffeln V.A. 69/77, für den Stadtkreis Leslau. 1. Deutsche Normalverbraucher: Mittwoch, 12. 7. und Donnerstag, 13. 7. 1944, durchgehend in der Zeit von 8—16 Uhr in den Ausgabestellen Dietrich-Eckart-Straße 9 (Ernährungs- und Wirtschaftsamt, siehe Plakatschlag), 2. a) Deutsche Voll- und Teilschlüssler, Dietrich-Eckart-Straße 9, Zimmer 14; 2. b) Deutsche Geflügelhalter, Dietrich-Eckart-Straße 9, Zimmer 14; 3. Die Geflügelkarte ist mitzubringen. 3. Die Verbraucher des Ortsteiles Bad Kranzheide erhalten ihre Karten im Zimmer 11, Dietrich-Eckart-Str. 9, Mittwoch, 12. 7. und Donnerstag, 13. 7. 1944 (von 8—16 Uhr). 4. Michelswald, Ausgabe am Freitag, 14. 7. 1944 (von 8—14 Uhr), am Bahnhof. 5. Modzerowo, Ausgabe am Freitag, 14. 7. 1944 (von 8—12 Uhr), im Feuerwehrraum. 6. Ausgabe an Polen siehe Plakatschlag. Bei der Ausgabe stellt die Haushaltskarte vorzulegen. Versorgungsberechtigten, die in Haus- und Schrebergärten auf Brachland oder sonst irgendwo im Kleinbau Kartoffeln erzeugen, werden die Bezugsweise für Speisekartoffeln für die 69, 67, 77, Zuteilungsperiode vorläufig nicht ausgehändigt. Für Kartoffeln geplant hat, hat dies unauferfordert vor Entgegennahme der Karten anzugeben. Die Karten sind beim Empfang sofort nachzuzählen. Nach dem Verlassen der Ausgabestelle können anzeiblich fehlende Karten nicht ersetzt werden. Zur Entlastung des Ernährungsamtes muß unbedingt verlangt werden, daß die Lebensmittelkarten in den vorgeschriebenen Zeiten in den bei den einzelnen Ausgabestellen abgeholt werden. Nachrücker müssen mit einer längeren Wartezeit rechnen. Sämtliche Karten sind mit Name und Anschrift des Bezugsberechtigten zu versehen. Kleinverleiher dürfen Karten ohne Namen nicht beliefern. Bestellscheine für Marmelade, Milch und Eier sind in der Woche vor Beginn des Versorgungsabschnittes beim Kleinverleiher abzugeben. Verlorene Karten können nicht ersetzt werden. Verbraucher und Verteiler haben die Lebensmittelkarten als unersetzliche Wertpapiere zu behandeln.

Leslau, den 7. 7. 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

OFFENE STELLEN

Der Reichminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transport- und Lieferungsabteilung, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Fernruf 11 65 81, sucht für sofort Lohnbuchhalter, Stenotypisten für evtl. Einsatz in Italien.

Tüchtiger Krempelmeister mit Kenntnissen der Abfallsinnerei von Verbandstofffabrik in der Nähe von Litzmannstadt als Abteilungsleiter dringend gesucht. A 3084 LZ.

Abteilungsleiter für Lohnbüro (Personalleiter) sucht für sofort Textilfabrik. A 3084 LZ.

Telefonist für unsere Schriftleitung sofort gesucht. Bewerbungen an Verlagsleitung der Litzmannstädter Zig. A 3084 LZ.

Textilwarenhändler sucht für bald neuen ausbaufähigen Wirkungskreis, auch innerbetrieblich. Angebote unter 395 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianitz, Schloßstraße 10.

Vielseitig interessierter Mann (Altreich) sucht Vertrauensstellung gleich welcher Art, evtl. Lagerführer oder ähnl. 2010 LZ.

VERLOREN

Goldene Damenarmbanduhr am Sonntag, dem 8. 7., abends, im Kino „Rialto“ verloren. Gegen Belohnung Clausewitzstr. 40/52, bei Frau Rosentzauer abzugeben.

Goldene Damenarmbanduhr am Freitag, dem 7. 23 Uhr, Strabenbahnlinie 2 oder Hauptbahnhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben Spinnlinie 222, W. 17, bei Christmann.

Schwarze Tasche mit Inhalt am 9. 7. 1944 im Zuge Posen Litzmannstadt, 2. Kl., verloren. Gegen Belohnung abzugeben Schiefenstraße 33, 1. Tr., bei Edith Raugick.

CIRCUS

Circus Franz Althoff, Litzmannstadt, Blücherplatz. Ab 2. Juli täglich 19.15 Uhr, nachmittags 15 Uhr nur Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, das neue Großstadtprogramm. u. a.: Hans Röhr, der menschliche Hydrant; Nauti und Nauti, Exzentriker; das Original-Orf-Ballett; Christianus Hundemulle; Prof. Uhlmann mit seiner urkomischen Kapelle; neue Massen-Druckerei und Reiter; komische Akrobaten-Truppe, Vorverkauf Zigarrenhaus Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27, an den Circuskassen ab 9.30 Uhr, Ruf 130-96. Täglich ab 10 Uhr Tierschau. Für die polnische Bevölkerung, die den Circus zu den Abendvorstellungen besuchen, gilt die jeweils gelbste Eintrittskarte für die Verlängerung der Sperrstunde bis 23 Uhr.

DAF-ANZEIGEN

Volkebildungsstätte, Litzmannstadt, Meislerstraße 94, Fernruf 123-02.

Kulturfilmbühne: Heute, Mittwoch, den 12. Juli, 19 Uhr, im großen Saal: Nur einmalig „Unter dem Totkräuter“. Ein Film über den Einsatz der slowakischen Armee an der Ostfront. Dazu die neueste Deutsche Wochenschau. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Vorfragsdienst: Am Freitag, dem 14. Juli, 19 Uhr, im kleinen Saal, in der Vortragsreihe „Dichter, die wir kennen müssen“ bringt Universitätsprofessor Dr. Mackensen, Posen, einen Vortrag über „Stefan George“, den Dichter der in seinem Gedichtband „Das neue Reich“ den Weltkrieg ausdeutete und in straffer Zucht zwischen Führer und Gefolgschaft der Vorstellung des Neuen Deutschland vorgeschaffen hat. Hans Reitz von den Städt. Bühnen liest Gedichte des Dichters. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67
14.30, 17, 19.30 Erstaufführung „Herr Sanders lebt gefährlich“
Capitol — Kiethestraße 41
14.45, 17.15, 19.45. Nur noch bis Donnerstag! Erstaufführung „Die Zauberorgel“

Europa — Schlageterstraße 94
14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Junge Adler“

Ufa-Rialto — Meisterstraße 71
14.30, 17, 19.30. „Ein schöner Tag“
Palast — Adolf-Hitler-Straße 108
14.30, 17, 19.30 „Die glücklichste Ehe der Welt“

Adler — Buschlinie 123
17, 19.30 „Ein Mann für meine Frau“
Corso — Schlageterstraße 55
14.30, 17, 19.30 „Nacht ohne Abschied“
Ab Freitag „Das andere Ich“

Gloria — Lindenstraße 47b
14.45, 17.15, 19.45 „Einer ziviel ar Bord“

Mal — Köhler-Heinrich-Straße 46
15, 17.30, 19.30 „Musikler Meler III“
Mimosa — Buschlinie 17
15, 17.15, 19.30 „Waiser einer Nacht“
Muse — Grieseler Straße 173
17, 19.30 „Schwarz auf Weiß“

Palladium — Böhmisches Linie 16
15.30, 17.30, 19.45 „Gabriele Dambrows“

Roma — Heerstraße 84
15.30, 17.30, 19.30 „Ein glücklicher Mensch“

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20. 1. Montagsfilm 2. Ufa-Magazin. 3. Sonderprogramm. 4. Die neueste Deutsche Wochenschau.

Freihaus — Lichtspielhaus
17, 19.30 „Wiener Geschichten“

Görna — „Venus“
17, 19.30 „Fritze Bollmann wollte angetn“

Kalisch — Film-Eck
15, 17.30, 20 „Streit um den Koaben Jo“

Kalisch — Victoria-Lichtspiele
17.30, 20 „Die Zauberorgel“

Kalisch — Apollo
17.30, 20 „Heiratsschwinder“

Lask — Filmtheater
17, 19.30 „Romantische Brautfahrt“

Lentschke — Lichtspiele
19.30 „Sieben Briefe“

Kreis-Kulturtag Litzmannstadt

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Heute, den 12. und morgen, den 13. Juli 1944, um 19.30 Uhr, in der Sporthalle am Hitler-Jugend Park

Großer bunter Abend

Gastspiel Betty Sedlmayr
bekannt von allen Reichssendern, mit dem Ensemble des Reubischen Theaters Gera

Der Kriegseinsatz geht vor!

Das gilt auch für die hochwertigen Fette und Öle, aus denen im Frieden so reine Seifen wie z. B. Sunlight Seife hergestellt wurden. Freuen wir uns also, daß unsere heutigen Ersatzwaschmittel ihre Aufgabe durchaus erfüllen und sagen wir uns stets:

Alles für den Sieg!

Wildfrüchte

geben guten Brotantrieb

Einmach-Cellophan

Doppelpackung: 34 Pfg.

STAATL. FEUCHINGEN

Für die Gesundheit

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin“ Schlageterstr. 94
Das große Juli-Programm! Edgard Ralp b — der Ukonische — ist wieder das Einlaß täglich 19 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher täglich von 12—14 und ab 18 Uhr. Telefonische Bestellungen werden nicht entgegengenommen.